

Laibacher Zeitung.

N^o. 124.

Mittwoch am 2. Juni

1852.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 26. Mai d. J., den Ministerialrath im Ministerium des Innern, Carl Ludwig Malz, in Anerkennung seiner langjährigen, treu-ergebenen und ersprießlichen Dienste, in den Adelsstand des österreichischen Kaiserreichs taxfrei zu erheben geruht.

Se. k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 24. Mai d. J., den Pfarrer in Gologory, Brodhyer Dechant und Volkschulen-Districtsaufscher, Mathias Hirschler, zum Domherrn am Lemberger lateinischen Metropolitancapitel und Diöcesanschulen-Übersetzer allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Graz, 28. Mai.

Als eine der wichtigsten und folgenreichsten Institutionen wird die Errichtung der Obersten Polizeibehörde auch hier betrachtet. Eine gute und zweckmäßig organisirte Polizei ist in jedem Staate eine der Hauptstützen der Ordnung, und wenn heute, was glücklicher Weise jetzt auf keinem Punkte Europa's zu befürchten ist, irgendwo eine ultrademokratische Partei zur Regierungsgewalt gelangte, so würde sie von der Polizei zwar nicht den Namen und das geordnete Wirken derselben, aber doch die Sache derselben annehmen. In einem Staate aber, wo sich die Ordnung auf das Gesetz gründet, wo, wie in Oesterreich, die Bedürfnisse der Bevölkerung vorzugsweise Beachtung finden, wird gerade die Polizei zu einer der segensreichsten Anstalten, welche zur Förderung und Erreichung des Staatszweckes das Wesentlichste beiträgt. Bei keiner Behörde ist, so wie bei dieser, zur entsprechenden Leitung eine höhere Intelligenz, große Erfahrung und ehrenhafte Festigkeit des Charakters notwendig. Darum befriedigt auch hier die Wahl des FML. Kempen Alle, welche irgendwie eine Kenntniß von dessen ausgezeichneten Persönlichkeit haben. Von höchster Wichtigkeit erscheint es, daß die Organe dieser Behörde in der öffentlichen Meinung geachtet und ehrenvoll dastehen. Wenn nun, wie aus manchen Umständen zu schließen erlaubt seyn dürfte, die Executivorgane dieser neuen Behörde wenigstens theilweise in der Gensd'armie zu suchen seyn dürften, so ist schon dadurch ein großer, weitreichender Vortheil errungen, da es keinen Körper gibt, der sich einer so allgemeinen Achtung, einer so ausgezeichneten Anerkennung von allen Seiten zu erfreuen hat. Es ist damit nicht gesagt, daß die Polizei von nun an durch die k. k. Gensd'armie ausgeübt werden wird, es soll nur angedeutet werden, daß sie durch dieses Corps eine Hilfe und Mitwirkung erlangen kann, wie sie ihr nicht leicht besser geboten werden kann. Die Polizei wird leider noch immer von nur zu vielen Publicisten als ein notwendiges Uebel betrachtet; es ist aber alle Aussicht, daß sie unter der Leitung des ebenso intelligenten als ehrenfesten FML. von Kempen und durch das Zusammenwirken mit der vortrefflichen Gensd'armie allenthalben bald als eine wahre Wohlthat

anerkannt werden wird. Was umsichtige und zugleich energische Leitung vermag, haben wir schon in der letzten Zeit in vielen größeren Städten erfahren gelernt, wie erst, wenn noch die Mängel, die in der Organisation derselben lagen, beseitigt seyn werden. — Im Laufe dieses Sommers soll hier eine größere Truppenconcentration Statt finden, wie dieses bei jedem Armeecorps der Fall seyn wird. — Unser Theater zeigt jetzt Abend für Abend leere Räume, selbst die Gastvorstellungen des Hrn. Schwarzbach vermögen das Haus nicht zu füllen. Die Direction muß unter diesen Umständen bedeutende Verluste erleiden. Da uns ein Buffo fehlt, wurde zur gestrigen Vorstellung sogar Hr. Radl aus Wien für diesen einen Abend nach Graz gerufen. Allein auch gestern blieb das Haus leer. Es ist die Frage, ob die Direction nicht besser thäte, während des Sommers nur zeitweise Vorstellungen zu veranlassen? Ist im Gegentheile ein Gast oder eine Vorstellung, die besonders anziehen, so hat das Haus kaum für die Hälfte der Zuströmenden Platz. Das sind bei den Bühnen kleinerer Städte chronische Leiden, für die auch die besten Schauspieler und Sänger keine Arznei sind. — Der Circus des Hrn. Veraneck, der besonders in der Dessur der Pferde recht Anerkennenswerthes leistet, ist verhältnißmäßig besuchter, obgleich auch hier der Unternehmer keine Reichthümer gewinnen wird. Selbstmorde und Irrenfälle kommen in letzter Zeit häufiger vor, der Wechsel der Temperatur war aber auch von einem Extrem zum anderen.

Turin, 27. Mai.

... Seitdem sich das neue Cabinet gebildet, hat man hier gehofft, daß die alte Majorität sich nicht theilen und dem Ministerium die frühere Stütze benehmen werde. Heute hatten wir in der Ernennung des Vicepräsidenten, an die Stelle des zum Minister erhobenen Boncompagni, den besten Beweis, daß die öffentliche Meinung sich nicht geirrt hatte. Schon bei der ersten Stimmung erhielt der conservative General Dabormida 77 Stimmen, während auf den Demokraten Tecchio nur 22 fielen. Die übrigen Stimmen fielen zertheilt auf andere Deputirte der Rechten und Linken. In den Sitzungen unserer Deputirtenkammer fanden keine in den letzten Tagen Discussionen vom Belange Statt. Man debattirte den Gesetzesvorschlag über die Organisation des Hafendienstes, und überhaupt des Dienstes auf den Meeresküsten und in den Marinegebäuden. Das Gesetz wurde mit 90 gegen 20 Stimmen genehmigt. Die Ministercrisis war die Hauptursache, warum man diese Debatten vertagt hatte, indem man nicht die Meinung einiger Minister über diese Vorschläge kannte, weshalb auch Herr Melana das Ministerium interpellirte, es möge sich in dieser Angelegenheit offen erklären, indem früher einige Dissensionen im Cabinet darüber entstanden waren. Man glaubt, der Minister Cibrario werde morgen sich bestimmt aussprechen. — Unser Municipalrath hat 15—16 Landgarden mit Uniform und Gewehren eingeführt, um die Felder nächst der Stadt zu bewachen, indem die Diebe seit einiger Zeit großen Schaden an den Pflanzen anrichten. Die „Opinione“ versichert, daß jetzt im Ministerium Studien gemacht werden, um eine Eisenbahn zwischen Turin und Cuorgne über Venaria Reale, Caselle und Ciria zu errichten. Man sagt, die Schweizer Regierung habe sich mit unserm Cabinet verständigt,

um die Telegraphenlinien der Schweiz mit jenen Piemont's in Verbindung zu bringen.

Oesterreich.

* Wien, 28. Mai. Das der Londoner Hauptzollbehörde untergeordnete Generalinspectorat für den Ein- und Ausfuhrhandel von Großbritannien hat aus den amtlichen Registern der sämmtlichen Zollämter des Landes eine Uebersicht derjenigen britischen und irischen Producte und Fabrikate ausgezogen, welche von 1831—1850 aus Großbritannien und Irland nach Oesterreich expedirt wurden. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß dem declarirten Werthe nach:

im Jahre	1831	für	619.484	Pfund	Sterling
"	1832	"	578.074	"	"
"	1833	"	482.231	"	"
"	1834	"	626.412	"	"
"	1835	"	581.648	"	"
"	1836	"	543.313	"	"
"	1837	"	557.958	"	"
"	1838	"	723.965	"	"
"	1839	"	525.382	"	"
"	1840	"	497.407	"	"
"	1841	"	404.392	"	"
"	1842	"	434.849	"	"
"	1843	"	508.034	"	"
"	1844	"	511.452	"	"
"	1845	"	570.522	"	"
"	1846	"	755.981	"	"
"	1847	"	537.009	"	"
"	1848	"	494.525	"	"
"	1849	"	651.992	"	"
"	1850	"	607.755	"	"

englische, schottische und irische Rohstoffe, Halb- und Ganzfabrikate nach Oesterreich eingeführt worden sind. Die vorstehenden Zahlen begreifen jedoch nur die directen Einfuhren nach den österreichischen Seehäfen im adriatischen Meere mit Ausschluß anderer Expeditionswege.

Wien, 29. Mai. In Bezug auf die Kunst- und Industrie-Ausstellung in New-York ist der k. k. Academie der bildenden Künste von dem Civilgeographischen Institute des Hrn. Franz Raffelez perger neuerlich die Nachricht zugekommen, daß diese Ausstellung wegen Aufbau des Glaspalastes, der erst im Herbst dieses Jahres beendet werden könne, nicht vor dem Frühjahr 1853 eröffnet werden soll, die Zusendungen daher, wenn welche wirklich beabsichtigt werden, noch bis zum März künftigen Jahres rechtzeitig geschehen würden; daß das die Expedition in Hamburg besorgende Handlungshaus, nicht wie es in der gedruckten Nachricht heißt: De jonge & Comp, sondern Carl De jonge wäre, und daß das New-Yorker Gesellschafts-Comptoir sich nicht in New-York, sondern in London 6 Charing-Cross befinde.

Da mehrere achtbare Blätter des In- und Auslandes das Zustandekommen der Ausstellung überhaupt in Zweifel zogen, so bleibt durch das Hinausrücken des Ausstellungstermins jedenfalls dem Künstler und Industriellen hinlänglich Zeit, zu seiner Veruhigung die geeignetsten Auskünfte sich selbst zu verschaffen.

Wien, den 27. Mai 1852.

Von der Leitung der k. k. Academie der bildenden Künste.

— Ueber den gemeldeten großen Münzfund bei Elbogen erhält das „E. Bl. a. B.“ folgenden näheren Bericht: Am 22. Mai l. J. wurde bei Planirung der von Elbogen nach Schlaggenwald führenden Straße, unter dem Wurzelwerke eines alten Obstbaumes, ein Thongefäß gefunden, welches einige Tausend Silbermünzen enthielt. Der Punct, wo dieser Fund geschah, ist über der Eger, gehörte daher immer zu Böhmen, in der nächsten Nähe ist eine Brett- und Mahlmühle, die noch heute im Volksmunde die böhmische Mühle heißt. Eine Parthie der gefundenen Münzen ist nach Prag gelangt, leider im schlechtesten Zustande der Erhaltung, Präge und Legende nur bei einzelnen Exemplaren noch deutlich genug, um eine Erklärung derselben geben zu können. Der größere Theil sind Pfennige, welche nach einer zu München im Jahre 1843 erschienenen Abhandlung des Dr. Franz Streber in der 2ten Hälfte des 14ten Jahrhunderts unter der Regierung der böhmischen Könige Carl I. und seines Sohnes Wenzel in der Oberpfalz zu Lauffen, Erlangen und Auerbach geprägt wurden. — König Carl war bekanntlich in den Besitz dieses Theiles der Pfalz gelangt, der auch unter Wechsel einiger Gebietscheile bis zur Absetzung Königs Wenzel und der auf den Höhen von Mühlfeld gegen Kaiser Rupert verlorenen Schlacht im Besitze der böhmischen Könige blieb. Diese Pfennige werden auch böhmisch-pfälzische Silberpfennige genannt und ihr Fund ist für die Numismatik und böhmische Münzliebhaber eine interessante Erscheinung. — Nebstbei wurden auch einige Bracteaten eingesendet, deren Deutung bis zur Erlangung besser erhaltener Exemplare ausgesetzt bleiben muß.

— Im Canton Cullera, Provinz Valencia in Spanien, hat man in einem Steinbruch ein sehr reiches Quecksilberlager entdeckt. Die Regierung hat Besitz davon genommen, und allgemein ist der Glaube der Sachverständigen, daß diese neue Mine eine Quelle des Reichthums für die Regierung seyn werde. Das betreffende Mineral soll von besonderer Güte und so reichhaltig vorgefunden werden, daß unter einer Handvoll Erde, die man aus der Mine aufnimmt, fast ein Drittel Quecksilber sich befinden soll. Die Hauptwohlthat jedoch, so durch den Betrieb der Mine erzielt wird, wird zunächst der Ort Cullera genießen, indem die dortigen brachliegenden Arbeitskräfte benutzt und viele Müßiggänger dem Laster entzogen werden können; Cullera ist der berühmteste Ort in ganz Valencia.

Vinz, 27. Mai. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat in huldreicher Berücksichtigung der Bitte des hiesigen Gemeinderathes zu gestatten geruht, daß der Betrag von 1000 fl. C.M., welchen Allerhöchstderfelbe im Jahre 1847 dem Fonde für ein freiwilliges Arbeitshaus zum Geschenke gemacht hat, nun für das zu errichtende allgemeine Krankenhaus verwendet werde; eben so hat sich das löbliche k. k. Offizier-Corps des Infanterie-Regiments Fürst Carl Schwarzenberg einverstanden erklärt, daß jene 400 fl., welche als Reinertrag eines von denselben abgehaltenen Carroufells zum gleichen Zwecke bestimmt waren, bei den veränderten Umständen dem Fonde für das allgemeine Krankenhaus zugewendet werden.

Agram. Se. Excellenz der Banus, F. J. M. Freiherr v. Zellachich, hat zur Förderung der Naturwissenschaften über Vorschlag der Mitglieder der naturwissenschaftlichen Section des Museums, der Herren Ludwig Bokotinovic, Präsident des k. k. Landesgerichtes zu Kreutz, und Dr. Joseph Schloffer, Kreisphysicus zu Kreutz, bewilligt, daß die genannten Herren eine Reise in Croatien unternehmen und ihnen zu diesem Zwecke aus den Landeseinkünften 600 fl. C. M. als Unterstützung angewiesen. Beide Herren haben sich am 21. v. M. bereits über Carlstadt nach Ziume begeben und wollen das Küstenland von Ziume nach Carltopago, das Vicaner und Otocaner Regiment, besonders aber das Hochgebirge des Velebit und andere Gegenden in botanischer und geognostischer Beziehung besuchen, und Mineralien und Pflanzen für das Museum sammeln. — In Carlstadt sind 13 christliche Familien aus Bosnien, und zwar aus der Nähe von Vihac, angekommen. Sie wurden in Dubovac aufgenommen.

Mailand, 24. Mai. Ihre kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Michael und Nicolaus wohnten gestern

in österreichischer Oberuniform einer großen Feldmesse bei, zu der die ganze Garnison auf dem Castellplatz ausgerückt war. Se. Excellenz Graf Gyulai und dessen Generalstab begleiteten die erlauchten Reisenden. Auch Se. Excellenz der Herr Statthalter, Graf Strassoldo und mehrere Notabilitäten waren als Gäste zugegen.

Nach der Parade fuhren Ihre kaiserl. Hoheiten zur Carthause bei Pavia, um die Kunstschätze dieses interessanten Gebäudes in Augenschein zu nehmen.

Zur Mittagstafel in der Villa Reale wurden Ihre Excellenzen die Grafen Gyulai und Strassoldo, so wie sämmtliche Generale der Garnison gezogen.

Am Abend besuchten Ihre kaiserl. Hoheiten das Theater della Canobbiana.

Heute Morgens gingen Ihre kaiserl. Hoheiten nach Sesto Calende ab, um den Lago maggiore zu besuchen und sich von dort nach dem Comersee zu begeben.

Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland begab sich gestern Nachmittag gegen 6 Uhr, begleitet von dem General der Cavallerie Grafen von Orloff, nach Charlottenburg, von wo aus Allerhöchstderfelbe mit Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam abgereist ist. Se. Majestät der Kaiser hat bei seiner nahe bevorstehenden Reise von Potsdam nach Warschau, dem Vernehmen nach am Mittwoch, den 26. d. M. Abends, den Wunsch ausgesprochen, daß jeder Empfang von Behörden u. abgestellt werde, um die Reise so rasch als möglich fortsetzen zu können. Die bezüglichlichen Verfügungen sind den betreffenden Militär- und Civilbehörden bereits mitgetheilt worden.

Der zum Feldprobst für den katholischen Bestandtheil der Armee vom Könige bestellte westphälische Geistliche, Herr Menke, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen und hat seine Functionen begonnen.

Berlin, 26. Mai. Das „E. B.“ berichtet, die Octroyirung eines provisorischen Wahlgesetzes für die erste Kammer werde, wie unterrichtete Personen versicherten, an höchster Stelle an die Bedingung einer für die neuen Kammern vorzubereitenden Vorlage, die Herstellung eines Pairhauses durch königl. Ernennung betreffend, geknüpft, und in den das Wahlgesetz begleitenden Motiven es besonders ausgedrückt werden, daß die von der Staatsregierung in Betreff der künftigen Bildung der ersten Kammer verfolgten Intentionen keineswegs aufgegeben seyen. (Man sah in Berlin in den nächsten Tagen einer Sitzung des Staatsministeriums unter Vorsitz Sr. Maj. des Königs entgegen, in welcher die definitive Beschlußnahme über die Pairfrage Statt finden sollte.) — Nach derselben Quelle soll die Reactivirung des Staatsrathes in der nächsten Zeit Gegenstand der Berathung des Ministeriums werden, und Hr. v. Mantuffel bereits mit der Ausarbeitung der betreffenden Propositionen beschäftigt seyn.

Hamburg, 27. Mai. Die hannoversche Ständeversammlung, welche vor Kurzem wieder zusammengetreten ist, beabsichtigt eine Vertagung bis zum 14. Juni eintreten zu lassen, um den ständischen Comissionen und der Regierung Gelegenheit zu geben, die Geschäfte und Gesetzentwürfe für die allgemeine Discussion in angemessener Weise vorzubereiten.

Die letzt ausgegebene Nummer des oldenburgischen Gesetzblattes enthält die Verordnung, daß die Dauer des allgemeinen Landtags bis zum 1. Juni verlängert sey.

Zur Beruhigung des Publikums theilt die in Bremen erscheinende „Auswanderungszeitung“ in Bezug auf den gefürchteten Untergang der „Union“ mit, daß bis 21. März l. J., an welchem Tage dieses Schiff angeblich an der englischen Küste gescheitert sey, kein Fahrzeug dieses Namens von der Weser nach Newyork gefegelt ist, und daß bereits Kunde da ist, es seyen sämmtliche vor diesem Tage abgegangenen Auswandererschiffe (mit Ausnahme der am 12. und 13. März ausgefegelten „Figaro“ und „Entreprise“) gut und wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort angelangt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 20. Mai. Die Kammerferien dürften ungewöhnlich lang währen, sowohl wegen den Wahlen in die Kammer, welche zur Hälfte

erneuert wird, als auch wegen der Ministercrisis, deren Dauer jeder wichtigen Verhandlung hindernd ist. Die Minister des Auswärtigen und des Krieges sollen sich sowohl durch die Entlassung des Justizministers als auch durch die Verwerfung ihrer Gesetzentwürfe in Bezug auf die russische Schuld und die Militärpensionen zum Rücktritte bestimmt haben.

In Leyden sind zwischen Unternehmern und den an der Austrocknung des Harlemer Meeres beschäftigten Arbeitern Zwistigkeiten ausgebrochen, welche jedoch durch das Erscheinen des Militärs bald beigelegt wurden.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Der „Moniteur“ enthält heute nichts von Bedeutung.

Die Justion — eine alte Geschichte, die aber ewig neu bleibt — ist seit einigen Tagen durch ausländische Blätter wieder auf's Tapet gebracht worden. Zuerst haben belgische Blätter von gewissen der Justion günstigen Briefen der Herzogin von Orleans gesprochen, gestern enthielt eines derselben ausführliche Mittheilungen über den durch Changaniers fast dictatorisches Eingreifen zu Stande gekommenen Abschluß einer Art von Versöhnung zwischen den beiden Bourbonenlinien, und gleichzeitig brachte die „Kölnische Zeitung“ aus Wiesbaden die Nachricht, daß die Orleans mit dem Grafen von Chambord wirklich nächsten eine Zusammenkunft haben sollen. Das Zusammentreffen aller dieser Mittheilungen von verschiedenen Seiten, obwohl im Inland durch keine öffentlich bekannt gewordenen Vorgänge, durch keine auffallende Regung unter den interessirten Parteien verstärkt, konnte natürlich nicht verfehlen, in der politischen Welt bemerkt zu werden, und man wäre sehr begierig gewesen, in den der Regierung am meisten ergebenen Blättern eine Andeutung über deren Haltung den erneuten Lebenszeichen der royalistischen Parteien gegenüber oder wenigstens irgend welche Privatmeinungen der Blätter selbst darüber zu finden. Allein „Patrie“ und „Constitutionnel“ thun nicht einmal, als ob sie von den Nachrichten Kenntniß hätten; das „Public“ druckt zwar die der „Kölnischen Zeitung“, das „Pays“ die der Brüsseler „Emancipation“ recht augenfällig, aber ohne alle Betrachtungen ab; kurz diese vier Blätter, in denen man doch gewöhnlich die Vorzeichen der officiellen Gedanken und Entschlüsse sucht, sind so lautlos, als ob sie entweder nichts oder — recht viel zu sagen hätten. Es ist noch nicht an der Zeit, die wahrscheinlichen Folgen der Bourbonischen Familien-Justion in Bezug auf die Partheistellungen im Inland zu untersuchen, da competente Leute gar nicht mehr an die Sache glauben wollen, weil sie schon zu oft davon reden gehört haben; allein so viel kann man schon jetzt sagen, daß dem reizbaren Nationalgefühl der Franzosen gegenüber, bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Deutschland und den geheimnißvollen Conferenzen der Souveraine, der Monarchen und der Ort für die Zusammenkunft der Orleans und des Grafen von Chambord sehr unglücklich gewählt ist.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Mai. Die neueste westindische Post bringt Nachrichten aus der Republik Ecuador, denen zu Folge General Flores sich des Ortes Prina, an der Mündung des Guayaquil bemächtigt hat; seine Flotte liegt daselbst vor Anker. General Bernera hat sich für ihn erklärt und tausend Mann zu seiner Verfügung gestellt. Sehr viele Offiziere scheinen dieses Beispiel befolgen zu wollen. Auch die ganze wohlhabende Classe der Bevölkerung in der Republik scheint für Flores und gegen den jetzigen Präsidenten Urbina gestimmt zu seyn, den sie durch seinen Vorgänger Novoa ersetzt wissen will. Die untern Volksschichten sind dagegen für Urbina, der sich mit bedeuenden Kräften zum Widerstande rüstet. Der Präsident der Republik Neu-Granada hat vom Congress die Ermächtigung zur Truppenaushebung und zur Aufnahme eines Anlehens verlangt, um gegen General Flores agiren zu können. Auch hat er bereits, ohne den Congress zu befragen, die Generale Franco und Herrera gegen ihn gesandt.

F e n i l l e t o n .

Gedichte von Christian Schneller. *)

Ein Liebespaar.

1809.

I.

Sein Morgengang.

Tief schweigt die stille Nacht. Die Stunde
Der gold'nen Sonne ist noch fern,
Doch wird auf blauer Himmelsrunde
Schon bleich und bleicher jeder Stern.
Nur dort auf jenem Felsen oben,
Da zieht ein Wölkchen blaß und fahl,
Als hätte es zart und leicht gewoben
Den Schleier um die Spitze fahl.
Es steigt der Nebel aus der Tiefe,
Als ob ihn jenes Wölklein rief;
Er schwankt unruhig hin und her,
Als ob er träume bang' und schwer
Von lust'gem Seyn und leichter Last,
Von Fesseln seiner Felsengriffe;
Doch sich! jezt hat es ihn erfaßt,
Und kräftig reißen ihn die Lüfte
Empor aus seinem finstern Traum,
Als sollten sie, des Morgens Boten,
Ihm sorgsam säubern Thal und Flur,
Und seinem Strahl, dem purpurrothen,
Die Pforten öffnen der Natur.

Auf halber Bergeshöhe steh'n
Noch Schloßruinen, halb zerfallen;
Ein Thurm nur ragt aus öden Hallen,
Berklüftet ist er anzuseh'n.
Doch, dort zur Mauer unterm Baum,
Der noch der Trümmer ein'ge Stütze,
Da schläft und nickt im Morgenraum,
Im Schatten tief ein junger Schütze.
Es liegt der Stügen nebeneinander,
Am Schloß von blankem Stahl der Hahn,
Als sollt' er, eine treue Wacht,
Den Herrn beschützen diese Nacht.

Da rauscht und hebt der Wind sich wieder
Und schüttelt flügel Blätter nieder,
Und zerrt an alter Eichen Schaft,
Will d'r an versuchen seine Kraft:
Doch steh'n sie fest ihm wie zum Hohn!
Da fährt er wild durch ihre Krone
Und schüttelt zornig ihren Gipfel,
Die Nadeln fliegen von dem Wipfel;
Er schlingt sich um den Thurm mit Macht,
D'r in knarrt's, als ob er Sterbensstöne
Hinaus in's stille Dunkel röhne,
Droh ist der Jüngling aufgewacht.

Er hebt sich auf, ihm in's Gesicht
Ein Strahl der Morgenröthe bricht,
Er greift zum Stügen mit der Hand
Und schwallt ihn auf am Lederband,
Und aufwärts schreitet er verwegen
Am Felsenrand auf jähen Wegen.
Es regt ein sonderbar Gestalten
Sich ihm in tiefsten Herzensfalten,
Daraus hervor so zart und mild
Schwebt seiner Liebe Wunderbild,
Da muß mit wonnenvollem Ringen
Er sich ein Morgenliedlein singen:

Hinauf, hinauf, die Felsenwand,
Da droben will ich stehen!
Vom höchsten Gipfel froh in's Land
Will ich hinunter sehen.

Und in die Wolken dort hinein
Will ich mein Liedlein singen,
Das soll in's Land thalauß, thalein,
Im Donner niederklingen.

Von meinem Mädchen sing' ich ein's —
Möcht' einen Kuß ihm geben! —
Vom süßen Tranke des gold'nen Wein's,
Vom freien Schützenleben.

Hinauf, hinauf, die Felsenwand,
Da droben will ich stehen,
Vom höchsten Gipfel froh in's Land
Will ich hinuntersehen! —

*) Diese Gedichte sind einem Enclavus entnommen, der unter der Aufschrift „Freiheit und Treue“ das für Tirol so wichtige Gelbdenjahr 1809 zum Gegenstand hat. Bruchstücke erschienen bereits in mehreren Journalen, und erwarben dem Verfasser vielseitige Anerkennung.

Monatfeste der Slovenen

in

Steiermark

von Dr. Rudolf Puff.

(Nachtrag zum Monat Februar.)

Zu den Gebräuchen im Februar kommen bei uns noch die Parodien so vieler Beschäftigungen, zum Beispiele, mit dem Pfluge wird der Schnee geackert, hinter den Arbeitern bewegt sich ein Pöppel, den herrschaftlichen Amtmann vorstellend, der mit unübertrefflicher Grobheit die Arbeiter quält. Das Amt der Finanzwache, die Rekrutierung, eine herrschaftliche Treibjagd, allenfalls auch Polizei- und Criminalverhandlung, eine Schätzung u. wurden mit unvergleichlichem Witz, mit der treuesten Nachahmung der Hauptpersonen parodirt, wobei gewöhnlich Schreiber und Gerichtsdiener die leitende Rolle haben; alles sehr drollig, wenn auch öfters ein wenig anstößig. Bei näherer Betrachtung schimmert aus allen Faschingsfreuden unserer Slovenen noch die Erinnerung an den humoristischen Gözen „Kurent“, diesen Apollo-Satyr der Slovenen, durch. Der Kurent ist noch immer ein seltsames dämonisches Wesen im Leben unserer Wenden. Ein listiger, pffiger, gespenstiger Gefelle, nie ohne Geige und Flöte, auf beiden so sehr Meister, daß er jedes lebende Wesen zum Tanze bringt. Er hat es besonders auf die Trübseligen abgesehen, seine lieblichen Klänge hören nicht früher auf, als bis jede Spur von Trauer vorüber ist. Kein Slovene, der unglücklich liebt, wird davon etwas merken lassen, denn erführe es der Kurent, so pffte er ihm so gewaltig in die Ohren, daß der Kopf Tagelang saufen mußte. Selbst mancher coкетten Schönen entschwindet hie und da ein leichter Liebestraum, aus Furcht vor der komischen Gewalt des Kurent. Der Kurent ist der wahre Apollo der Slovenen: Kranke heilt er mit seiner Geige, Armen gibt er Kleider und Nahrung, die er à la Krispin den Reichen entwendet. Weil er es mit den Fonds zu seinen Spenden nie gar gewissenhaft nahm, und manchen Schabernak zu verantworten hatte, so wurde, der Sage nach, Satan abgeschickt, ihn zu holen. Aber Kurent war selbst dem Teufel zu pffig. Erst spielte er so schmelzend, daß der Höllenfürst ihm zuhörte, dann sich allmählig nach seiner Geige bewegte, und endlich so toll in den Tanz gerieth, daß er erst wieder zu sich kam, als er die Krallen bis an die Knöchel weggetanzt hatte. Nun verlockte Kurent den Satan in ein so dichtes Dorngebüsch, daß dieser sich Pelz und Haut vom Leibe kratzte, und den Spielmann demüthig bat, anzuhören, er wolle ihm nichts weiter mehr anhaben.

Trotz dem sollte Kurent der Hölle verfallen. Er erschien vor dem göttlichen Richter und appellirte dort an einen Rock, der am Stuhle des Herrn hing, und den sich Kurent einst durch Musik verdient und einem Armen geschenkt hatte. So wurde er bloß verurtheilt, sich jährlich am Fastnachtsstage in den dümmsten und häßlichsten Gestalten dem Gelächter und Gespötte der Menschen preiszugeben, doch ist es ihm auch an diesem Tage vergönnt, bis Sonnenuntergang an Schmaus und Trinkgelage der Menschen Theil zu nehmen. Haben einst die Menschen eingesehen, daß die Faschingsstreiche Kurent's nur Thorheiten sind, dann darf er frei ohne Larve unter ihnen wandeln.

Kurent aber ist und bleibt der dämonische Eulenspiegel unserer Slovenen. Ein recht nützliches Vergnügen der wendischen Bursche ist das Zusammenkommen, um aus Spagat gemeinschaftlich lange Stricke zu drehen, welche für alle Häuser einer Dorfschaft, deren junge Männer sich am Faschings-Dinstag Nachmittags unter Jubel und Gesang zu dieser Arbeit auf der Straße vereinen, vertheilt werden.

(Schluß folgt.)

(Fortsetzung vom Monat April.)

Hochwichtig für jeden Wenden sind die Tage vor Ostern. Noch ist in manchen Gegenden der Gebrauch des Ostereies, welches der Familienvater zerschneidet, und jedem Mitgliede ein Stückchen davon gibt; wer davon genießt, ist ein ganzes Jahr so glücklich, sich nicht im Walde zu verirren. Noch herrscht überall der Gebrauch, mit dem in der Kirche geweihten Schunken und Osterbrot die Weibskente im Wettstreit nach Hause laufen zu sehen: je schneller eines oft mit dem schwersten Korbe auf dem Kopfe zurückkehrt, desto mehr Segen kommt in das Haus, desto günstiger geht die Arbeit von statten, desto gewisser macht die Trägerin eine gute Parthie. Auch hier gibt es eine eigene Eitelkeit, besonders um Hörberg und Drachenburg. Je höher aufgedeckt der Weiskorb erscheint, desto mehr Ehre für das Haus. Es werden also auch Fußschämel und Steine hineingelegt, und manches im Wettrennen zu Boden Fallende bietet einen gar sonderbaren Kram im Korbe.

Das Beste dabei ist, daß die Trägerin schnell heimkommt und so die Hausfrau in die angenehme Lage versetzt, den aus der Kirche zurückkehrenden Hausgenossen ihren Antheil bequem übergeben zu können.

Noch im vorigen Jahrhunderte beschenkten sich am Ostermontage die Nachbarn wechselseitig mit einem Hahne, wie überhaupt dieses Thier der Verkünder des Morgens, bei den alten Galliern, Germanen und Slaven auf gleiche Weise so sehr in Verehrung stand, daß die christlichen Lehrer und Bekehrer es für gut fanden, dieß Warnungszeichen des hl. Petrus als Wetterhahn auf die Thürme zu setzen. Auch behielten die Ostern den alten slavischen Namen: vuzem, letnice, hindeutend auf das Wiederaufleben der gesammten Natur, wo alles aus der Erde geht (is zeme, vy - zeme) und die Sommerlichkeit (leto) nahe ist.

Im nachbarlichen Krain wird am Ostartage aus getrockneten Rübenschnitten eine ganz eigenthümliche Speise bereitet, die Alletuja heißt, zur Erinnerung, daß im 17. Jahrhunderte eine so arge Hungersnoth herrschte, daß die Wohlhabendsten noch glücklich waren, getrocknete Rübenschnitten zur Nahrung zu haben, die sie sich am Ostartage als einzige Festspeise bereiteten. Das jezige Gerichte Alletuja ist aber ein ganz köstliches Essen.

In den Gebirgen der Sulzbach, in den Thalschluchten des Babor und am Pachern findet man noch manche Ostergebräuche, welche unsern Slovenen mit den Russen gemein sind.

Das sich gegenseitige Beschenken mit Pisanki (bemalten Eiern), das Scheiben oder Rollen der rothen Eier, durch welches man die Teufelchen fangen und die unsichtbar machende Mücke wegnehmen kann, ist bei den Gebirgsslovenen im starken Glauben, nicht minder, daß am ersten Ostartage alle Teufel gebunden sind. Sich in den Scheuern schaukeln, soll an das Hängen des Isarioth erinnern. Am Gründonnerstag die Haare schneiden, befördert einen herrlichen Lockenwuchs. Das Läuten in der Ostartnacht ist bei den Russen auch in Moskau und in Petersburg noch gang und gebe. Wer findet nicht in selbem das Triancien, den harmonischen Glockendreiklang unserer Slovenen, der in dieser, wie in der Pfingstnacht, von Thal zu Thal, von Hügel zu Hügel klingt, aber nirgends herrlicher als an der Sottla und Sann.

Die Sperlinge, weil sie auch am grünen Donnerstage zupfen, gelten für verfluchte Vögel; sie sollen auch die Nadel zur Kreuzigung herbeigetragen haben, die Schwalben aber trugen sie wieder fort. Eine Schwalbe tödten, erzeugt Viehsuche. Die Espe ist ein verfluchter Baum: ihre Blätter zittern, weil Judas an ihr sich erhing. Die Jünger des Herrn sollen sich durch rothe Eier die frohe Kunde seiner Auferstehung mitgetheilt haben. Auch Maria Magdalena habe in Rom, bevor sie ihre Predigt begann, dem Kaiser Liberius ein rothes Ei überreicht. Das Ei, dessen Frucht austriegt, wenn das Ei zerbricht, ist das Bild des Erlösers, roth zum Andenken seines vergossenen Blutes.

(Fortsetzung folgt.)

